

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellschuld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beilage oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Mittwoch den 3. November d. Js. nachmittags 2 Uhr das Laub zum Streuen im hiesigen Gemeindefriedhof und Stelle versteigert.

Zusammenkunft am Neuwiesenweg.

Schwanheim a. M., den 30. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Feschtage finden zukünftig **Mittwochs** und **Freitags** während der festgesetzten Stunden statt.

Schwanheim a. M., den 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen sowie die Zahlung der Kriegsfamilienunterstützungen findet wegen Allerheiligenfestes erst am 2. November d. J. statt.

Schwanheim, den 30. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Nichtämthlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute abend und morgen fällt der Dienst aus.

Günster,

Vorstand des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Englands Orientjorgen.

Die Engländer ärgern sich schmächtig, daß Griechenland so völlig taub gegen alle Lockrufe und so unempfindlich gegen alle Drohungen Albions ist. Am meisten ärgert sie aber, daß Griechenland nicht einmal dadurch zu bewegen war, daß England, zum ersten Mal in dem Balkanversprechungseldzug, sich dazu herabließ, eine Sache zu versprechen, auf die es selbst die Hand gehatte, nämlich Cypern. England fühlt sich in seiner

Würde tief gekränkt, daß das kleine Griechenland etwas verschmäht, das sich der Serriele bereit als Entgelt von der Türkei für eine allerdings wenig kostende Hilfe gegen Rußland hatte schenken lassen. „Die Dinge müssen schlimmer stehen“, sagt, reichlich naiv, die „Morning Post“, „wenn das englische Reich einen Teil von sich für die militärische Hilfe Griechenlands verkauft. Grey suchte anfangs die Balkanstaaten vom Krieg fernzuhalten und suchte sie jetzt hineinzuziehen. Nachdem wir versucht hatten Bulgarien zu versöhnen, indem wir ihnen Gebiete unserer Verbündeten anboten, sind wir jetzt beinahe Holz auf unser Angebot Cyperns. Grey spielte zuerst den Don Quixote auf Kosten anderer und tue es jetzt auf unsere Kosten.“ Immer mehr macht sich überhaupt in England das unbehaltene Gefühl geltend, daß unser Vorstoß durch Serbien an dem Lebensnerv Albions tasten wird. Schon bereuen es die Briten bitter, daß sie nicht mächtiger an den Dardanellen vorgegangen sind, wobei es unerörtert bleiben mag, ob sie dazu jemals die Kraft gehabt hätten. Der „Manchester Guardian“ klagt: „Die Expedition gegen die Dardanellen war in grundsätzlicher Auffassung das Beste von den wenigen Beispielen richtiger Voraussicht auf englischer Seite in diesem Kriege. Leider wurde sie schlecht geleitet. Dazu kam die falsche Rechnung daheim. Im August hätte eine Verstärkung von 150 000 Mann Konstantinopel gewonnen, aber diese Truppen wurden anderswohin geschickt.“ Das Blatt erachtet es für richtig, sich an der Westfront defensiv zu verhalten und im Orient die Offensive zu ergreifen, wenn nicht an den Dardanellen, dann in Mazedonien. Das Ziel wäre, die Verbindung Deutschlands mit Konstantinopel zu verhindern. Dazu wären 250 000 Mann binnen 14 Tagen erforderlich.

Wenn dann das englische Blatt noch feststellt, daß diese Truppen nicht durch Lord Derbys Werbesystem aufzubringen sind und auch nicht durch die Drohbriefe, mit denen jetzt die einzelnen Engländer, die sich nicht freiwillig stellen, bedacht werden, so bricht es damit eine Lanze für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Glaubt es aber wirklich, mit der Einführung dieser Pflicht 250 000 Mann in 14 Tagen auf die Beine stellen zu können? Der serbische Balkanführer Pašić prägte kürzlich das Wort von der Notwendigkeit für Serbien, „in Schönheit zu sterben“, und der serbische Kronprinz riet ziemlich unverhüllt zu einem Friedensschluß mit den Mittelmächten, da nicht damit zu rechnen sei, daß die Hilfe der Entente den Serben noch zur rechten Zeit zuteil werde.

Pašić' theatralische Phrase wird niemand ernst nehmen.

dagegen die Aeußerung des serbischen Kronprinzen wohl verstehen. Nachdem England versucht hat, Bulgarien auf Kosten Serbiens für die Entente zu gewinnen, also Serbien im Stich ließ, als vielleicht noch die Möglichkeit vorlag, ihm zu helfen, wäre Serbien heute doch mehr als töricht, wenn es sich opfern wollte und zu dem Zwecke den Aufmarsch unserer Truppen nach Konstantinopel in Englands Interesse bis zu seiner letzten Kraft aufzuhalten versuchte. Denn daß es mehr tun könnte, als sich kurze Zeit defensiv gegen unsere und Bulgariens tapfere Truppen zu halten, wird doch selbst in Serbien keiner glauben. Und da es nun steht, daß Griechenland selbst durch das lockende Angebot Cyperns nicht auf Englands Seite zu ziehen ist, und auch Rumänien nicht mehr an die Sache der Entente zu glauben vermag, wird Serbien wohl einsehen müssen, daß seine Stunde geschlagen hat und sich nicht allzuviel daraus machen, daß es in Englands Interesse liegt, wenn serbische Heerabenteurer die Stunde der Vergeltung am Suez für England noch aufschieben. England ist bereit, die Westfront weiterum defensiv zu halten, will Frankreich also allein lassen und seine ganze Kraft auf den Orient werfen, wo es fühlt, daß es für seine Weltbereitschaft zum Entscheidungskampf kommt. Sollten nicht selbst die Verbündeten Albions da endlich einsehen, daß England überall nur seine eigenen Interessen verfolgt und die der anderen nur so weit, als es ihm für sich selbst gut dünkt? Serbien wir das sehr bald begreifen. Vielleicht kommt sogar einmal die Zeit, wo das Frankreich und Rußland einzieht.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 28. Oktbr. (B. L. V. Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Ortes Garbunowla sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet.

Der Kirchhof von Szajali ist wieder in unserem Besitz, zwei Offiziere, 150 Mann wurden gefangengenommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowla nicht zur Entwicklung kommen.

Stephans Bewunderung sollte in Stammen übergehen. „Halt da, Bursche!“ rief der Gendarm mit starker Stimme, sein Pferd ägeland.

Stephan blieb regungslos stehen, ein dunkles Gefühl der Wangigkeit überkam ihn. Was wollte der Gendarm von ihm? Er war sich keiner unrechten Handlung bewußt. Vermutlich galt es, seine Papiere zu kontrollieren. Er trug sie wohlverwahrt in seiner Brusttasche.

Er behielt nicht lange Zeit zur Ueberlegung. Nirgend stieg der Reiter ab, dem Pferde, das gehorham stehen blieb, wo es der Herr angehalten hatte, die Zügel überwerfend.

„Halt' ich Dich, mein Bursche!“ rief der Gendarm rauh. Stephan verlor erbläute, noch nie in seinem Leben hatte er mit der Polizei oder sonst einer Behörde zu schaffen gehabt außerhalb seines Dorfes. Doch blühte er dem Gendarm frei und offen in das Gesicht.

„Was wünschen Sie von mir?“

„Was ich wünsche? Du wirst's sogleich erfahren, mein Bursche!“ erwiderte dieser spöttisch. „Du bist der Bursche, der gestern im „Weißen Hof“ in Serinden über Nacht war?“

Stephan erinnerte sich, daß die Herberge, in der er gestern gewesen, dieses Schild führte. „Dort bin ich gewesen“, antwortete er.

„Deine Papiere!“ befahl der Gendarm. Rasch durchflog er die dargereichten Schriften und steckte sie zu sich zwischen die Knöpfe seines Waffenrodes. „Zeige mir Dein Geld!“

Zögernd und leicht erröthend gehorchte Stephan Berker, indem er dem Gendarm sein kleines, ledernes Geldtäschchen übergab.

Dieser zählte mit lauter Stimme den bescheidenen Besitz, er betrug nicht viel über einen Taler. „Und sonst hast Du kein Geld?“

„Nein,“ sagte Stephan ruhig, „ich bin erst gestern von Hause fort und komme heute abend an mein Wanderziel. Morgen hoff' ich schon wieder in Arbeit treten zu können.“ Er war wieder völlig gefaßt, der Mann hielt ihn offenbar für einen Landstreicher, da hatte es gute Wege, da konnte er ihm nichts anhaben! —

228.20

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

7

Lange vermochte er nicht einzuschlafen. Wirre Gedanken um ihn im Kopfe herum. Mit welcher frohem Mute war er am morgen ausgezogen, sein Glück zu suchen, goldene Pläne lebend, und jetzt fühlte er sich seltsam ernüchtert, nachdem mit diesen Burschen zusammengetroffen war, deren wüßtes Streben und Gelächter durch den Fußboden nur zu deutlich zu heraufdrang.

Ob auch sie einst ausgezogen waren, wie er, voll hoffender Mute, als ehrliche, rechte Menschen, mit dem Wunsche, brauchbare, tüchtige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden. Gewaltsam unterdrückte er das unangenehme Gefühl, seine Brust beengte. Er dachte zurück an das heimliche Ansehen der alten Mutter, an ein schlautes, hübsches Mädchen mit lockigen Haaren, an die Braut! Mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen schlief er ein.

Noch einmal erwachte er, als der Wirt den betrunkenen Mann mit großem Gepolter die Treppe heraufschleppte in die nebenliegende Kammer brachte. Er schrie laut nach dem Pferd und verlangte, daß man sie einspanne. Dazwischen hörte man des Wirtes beruhigende Stimme. Bald war er Stille in der Nebenkammer eingetreten.

Von unten aber, von der Wirtsstube, tönte gedämpft ein Lied, das seltsam klang aus den rauhen Kehlen dieser Gassen, aus dem Munde dieser ruhelosen Landstreicher, ein wildes Lied von Liebe und Heimat.

3. Kapitel.

Am anderen Morgen brach Stephan in aller Frühe auf, um seine bescheidene Recke beglücken zu lassen. Das Wetter war andauernd schön, prächtig. Die Nacht hatte abgeklüht, Morgenluft war allgemein frisch und erquickend. Tauwässer glänzten im Grase und eine weißbemooste sonntägliche Stimmung breitete sich über die liebliche Landschaft.

Der Weg führte durch ein schlichtenreiches Tal, in dessen Mitte ein munteres Bächlein floss. Das saftige Grün, das um seine Ufer umsäumte, wirkte wohlthuend auf das Auge. Frisch und froh marschierte Stephan dahin. Alle trüben Gedanken waren verschwunden, ausgemergelt die Erinnerung an

den unlieblichen Abend, an die ungewohnte, abstoßende Gesellschaft des letzten Tages. Wieder begann er sich lockende Bilder auszumalen. Bilder einer heiteren sonnigen Zukunft. Er sah sich als tüchtigen Handwerksmann, der ein kleines, einträgliches Gewerbe betrieb, in einem hübschen Landstädtchen, nachdem er sich in der Großstadt die Fertigkeiten und Kenntnisse der neuesten Erfindungen angeeignet hatte. Eine traumhafte Werkstatt mit einem schmunzenden Laden. Oben im Stübchen verlebte die Mutter ihre alten Tage, er arbeitete mit einem Gesellen in der Werkstatt. Den Laden bediente ein hübsches, niedliches Fräulein, und diese Frau, sie hieß Käthe. Die Nachbarn kamen gerne zu ihm, um mit ihm zu plaudern, wenn sie ihre Bestellungen machten, die Nachbarninnen aber suchten den Laden der jungen Frau auf. Wenn er soweit in seinen Träumen gekommen war, dann schritt er rascher aus, als gelte es, so schnell als möglich zum Ziele zu gelangen.

Mit Anbruch des Abends hoffte er das Ende seiner Wanderung, die große Stadt, zu erreichen; zwar war es ein tüchtiger Marsch, bis dorthin, doch er war ja gut zu Fuß. Einmal stand er still und sah sich um, das Tal zu betrachten, daß er schon durchschritten hatte. Da erblickte er auf der fernen Landschaft eine Staubwolke; er vermochte nicht zu unterscheiden, was es war. Vermutlich ein Gefährt! Eifrig setzte er den Weg fort.

Mehrere hundert Meter mochte er zurückgelegt haben, als er wieder umschau hielt, ob das Gefährt näher gekommen wäre. Die Staubwolke war größer geworden, deutlich unterscheidbar die Hufschläge eines Rosses. Nun vermochte er schon zu unterscheiden, daß er sich getäuscht hatte, es war kein Gefährt, ein einzelner Reiter war es, der in scharfem Trab näher kam. Sein Helm glitzerte in der Sonne. Er kam näher und näher, Stephan konnte jetzt schon die Uniform unterscheiden, es war ein Gendarm!

Bewundernd sah er zu ihm auf, während er zur Seite trat, den dahinsprengenden Reiter an sich vorüber zu lassen. Ja, wenn er so geschwind vorwärts käme auf der Straße!

Jetzt war der Reiter schon ganz nahe gekommen. Wie prächtig sah der Mann zu Pferde, auf dem schönen schäumenden Rappe, klirrend schlug die Säbelscheide die Flanken des Tieres.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Bei Schitserffy (am Njemen, nördlich von Nowo-Grodel) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.

Westlich von Czartorysk wurde Rudka genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz sind im weiteren Vordringen.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen.

Nördlich von Rnjazevac wurde der Timol in breiter Front überschritten. Rnjazevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet.

Die Höhe der Drenova Glava (25 Km. nordwestlich von Piro) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. 1915. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Stellen der Front lebhafteste Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist überall unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Bei Drinsko (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen, östlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morava ist die allgemeine Linie Slogovic-Rudnik-Cumic-Batocina erreicht.

Südlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Refava gestürmt. Ueber 1300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor der Front der Armee des Generals Bojadjeff ist der Feind im Weichen.

Die Armee verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 28. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 28. Oktober 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die bei Czartorysk kämpfenden verbündeten Kräfte haben gestern das Dorf Rudka erobert. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der Fionzofront wieder lebhafter. Die italienische dritte Armee erneuerte den Angriff gegen die Hochfläche von Doberdo bisher nicht. Dagegen setzte die nördlich anschließende zweite Armee ihre vergeblichen Anstrengungen gegen unsere festen Stellungen mehrfach fort und dehnte sie auch auf das Flißfeld Becken aus. Je eine weitere Armee greift die Dolomitenfront und Südtirol an. Im Abschnitt von Chiava sind Einleitungskämpfe im Gange. Auf der Hochfläche von Lafran geht der Feind mit Sappen vor. Ein Angriffsversuch gegen unsere Stellungen nördlich des Werkes Lusern scheiterte in unserem Artilleriefeuer. Vor dem Col di Lana brachen gestern nachmittags sechs Stürme der Italiener zusammen. Ebenso mißlang kleinere feindliche Angriffe gegen Tre Cassi, die Janes Stellung und den Nordausgang des Trossenanz-Tales.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

„Du hast gestern Abend im „Weißen Roß“ einem Fuhrmann ein Zwanzigmarkstück gestohlen, gestohle es nur, Bursche, und gib es heraus!“ fuhr der Gendarm barsch fort. „Du hast neben dem betrunkenen Fuhrmann gefressen, Du warst der einzige, der mit ihm auf dem gleichen Boden geschlafen! Alle anderen schliefen in der Scheuer im Nebentraum! Du hast ihn bestohlen! Es hilft kein Zeugnis!“

Stephan sah mit starren, glühenden Augen den Mann an, der ihn so schwer beleidigte. Sein Blut begann zu kochen, doch er bezwang sich. Der ihm angeborene und angelegene Reiz vor allem, was mit der Obrigkeit zusammenhing, hielt ihn im Banne.

„Ich weiß nicht,“ sagte er aber doch in verhaltenem Jorne, „ob Sie das Recht haben, so mit mir umzugehen. Ich habe noch keinem Menschen etwas getan und in meinem Leben noch nicht gestohlen! Auch noch nicht die geringste Kleinigkeit. Sie können mich durchsuchen!“

„Ich werde mir die Freiheit nehmen, mein Junge!“ erwiderte der Gendarm mit hörbarer Ironie. Ingrimmig hielt Stephan stille, während der Gendarm seine Taschen durchsuchte. Seine Hände ballten sich, als er mit ansehen mußte, wie er unordentlich den Inhalt seines Rucksacks, der so sorgfältig zusammengepackt war, durcheinanderwarf, doch der andere schien es nicht zu bemerken. Mit peinlicher Genauigkeit durchsuchte er das Gepäck, die Kleidungsstücke, die geringe Wäsche. Aus einem der Penden fiel ihm ein gekrümmtes Papier in die Hände.

„Was ist das, mein Bursche,“ rief er triumphierend, indem er ein blankes Goldstück in die Höhe hielt, das er dem Papier entnahm.

Stephan wurde leichenblau, die Augen traten ihm aus den Höhlen, seine Sinne verwirrten sich, mit Schreien, entsetztem Blick sah er auf das Goldstück.

Was war denn das? Wie kam das gestohlene Goldstück in seinen Rucksack, in seine Wäsche? „Ich weiß nicht,“ stotterte er, „ich kann es nicht sagen, ich bin unschuldig, ganz gewiß unschuldig! Lassen Sie mich gehen!“ Sein Horn war in

Im Raume von Fliß schlugen die Verteidiger am Westhange des Javorcek Angriffe an den Hindernissen blutig ab. Gegen unsere Linien südlich des Wzli Brh und gegen Dolje gingen abermals starke Kräfte vor. Sie wurden gleichfalls abgewiesen. Nur um einzelne Grabenstücke ist der Kampf noch im Gange. Auch ein abends gegen den Raum nördlich Selo angelegter feindlicher Angriff brach zusammen. Uebergangsversuche der Italiener nördlich Canale wurden vereitelt. Der Gärzer Brückenkopf stand wieder unter schwerem Feuer. Ein vereinzelter Vorstoß des Feindes gegen den Monte Sabotino mißlang vollständig. Mehrere italienische Bataillone, die gegen den Abschnitt nördlich des Monte San Michele vorstießen mußten in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in ihre Deckungen zurückflüchten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die östlich von Visegrad vordringenden R. und R. Truppen haben den Feind beiderseits Koraula Balda über die Grenze zurückgeworfen. Zwei flankierende angelegte Gegenangriffe einer montenegrinischen Brigade wurden abgeschlagen.

Der aus österreichisch-ungarischen Kräften zusammengelegte rechte Flügel der Armee des Generals v. Koeveß hat die obere Kolubara in breiter Front überschritten. Die Deutschen erstiegen die Gebirgskette nördlich von Rudnik. Östlich davon dringen auf gleicher Höhe österreichisch-ungarische Kolonnen beiderseits der Straße Topola-Krajevaca vor.

Die Armee des Generals v. Gallwitz gewann das Gelände westlich der Eisenbahnstation Lapowo und vertrieb den Gegner unter schweren Kämpfen südlich und südöstlich von Svilajnac.

Die bulgarische erste Armee hat Zajecar und Rnjazevac erobert, und kämpfte erfolgreich auf den Höhen des linken Timokufers. In Rnjazevac wurden vier Geschütze und sechs Munitionswagen erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 29. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nahmen die italienische zweite und dritte Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit an der küstennäheren Front wieder im Gange. Den Infanterieangriffen ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den Gärzer Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Festigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer noch die folgenden Stürme vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Abermals wiesen sie den Feind an der ganzen Front blutig ab und behaupteten ausnahmslos ihre vielfach zerstörten Stellungen. Drang der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit einem vollen Mißerfolg der Italiener endete, folgte eine ruhige Nacht.

Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß Miramar mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die südöstlich von Visegrad aufstretenden montenegrinischen Abteilungen wurden bei Drinsko und auf der Suha Gora geschlagen. Die deutschen Divisionen der Armee des Generals v. Koeveß drangen in die Gegend von Rudnik vor. Österreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee überquerten im Angriff die durch andauernden Regen fast ungangbar gewordenen Niederungen an der obersten Roca, waren in heftigen Kämpfen den Feind von der Gumieska

einem Ru verfloren angesichts dieser schrecklichen Tatsache, er verlegte sich schon auf das Bitten.

Der Gendarm wickelte das Goldstück wieder in das Papier und steckte es in seine Patronentasche. „Nacke Deine Sachen wieder zusammen und komm mit,“ befahl er kurz und schneidig. Dann nahm er aus der Tasche seiner Hose ein Stilk einer starken Schnur und band sie mit festem Knoten um den Arm des Burschen. Auf einen leisen Pfiff trabte das Pferd näher, an dem Sattelknopf befestigte er das andere Ende der Schnur. Dann schlang er sich selbst in den Sattel und ließ sich schwer auf den Rücken des Pferdes niederfallen.

Mechanisch war Stephan dem Befehle nachgekommen, eine dumpe Betäubung hatte ihn ergriffen. So lief er neben dem Pferde her, das ihn mit Staub bewarf. Die Hufe waren ihm die Füße, der leichte Rucksack hing ihm zentrierend über dem Rücken. Die Wunden, die das Pferd umschwirrten, zerstachen ihm das Gesicht, den Nacken, die Hände, er achtete es nicht. Entsetzt! So zurückgebracht zu werden nach dem Städtchen, das er heute morgen verlassen! Als ein Verbrecher! Und er war doch unschuldig! Er glaubte ihn nicht zu überleben, diesen Rückweg, jeden Augenblick meinte er tot umfallen zu müssen.

Wie kam das Goldstück in seinen Rucksack, wie war es möglich? Ein Gedanke juckte ihm durch das Hirn. Der Lumpenpeter! Er hatte diesen Menschen gestern gekannt und geriet durch seine offen kundgegebene Mißachtung und so rächte er sich nun. Gewiß, es war das Richtige! Ob man ihm Glauben schenken würde? Der Richter, er mußte ihm doch glauben! Und wenn er ihn glaubte, und wenn er freigesprochen würde, konnte er es überleben, auf diese Weise von dem Gendarmen transportiert zu werden? Auf alle Fälle kam er ja doch in Freiheit!

Einen Augenblick überlegte er, ob er nicht entkommen könnte, doch es gab keine Möglichkeit zu entkommen, er war festgebunden am Pferde, und selbst, wenn er sich losriß, würde der Gendarm ihn im Ru eingeholt haben, abgesehen davon, daß er höchstens noch Gefahr lief, eine Kugel zu bekommen. Drohend ragte der Schaft der schweren Pistole aus der Satteltasche. Wurde er aber wieder gefangen, dann war sein Schicksal besiegelt, dann konnte ja kein Mensch an seine Unschuld glauben. Bieder also die Sache über sich ergehen lassen.

Höhe und erstürmten die Kirche und das Dorf Gumie. Die Armee des Generals von Gallwitz überschritt im Raume von Lapowo die Lepenica und machte südöstlich von Svilajnac weitere Fortschritte.

Die bulgarische erste Armee eroberte Piro; der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich Bericht über die Ereignisse am 27. Oktober:

Nach vierstündigen hartnäckigen Kämpfen schlugen unsere Truppen im Timol-Tale und vor Piro operierende serbische Armeen auf der ganzen Front. Die Serben befinden sich jetzt im allgemeinen Rückzuge in westlicher Richtung. Wir verfolgen energisch den Feind. Wir sind schon im Besitz von Negotin und Brza-Balanla (auf dem Donauufer, wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Verührung kam). Zajecar, Rnjazevac und zahlreichen Dörfern im Timol-Tale. Wir erbeuteten auf dieser Front 16 Geschütze, große Mengen Munition und viel Proviant.

Im Tale der Mischawa erstürmten unsere Truppen die südlichen Werke der Festung Piro und gelangten bis zur Stadt selbst; aber die Nacht unterbrach die Operationen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt.

Die Einwohner der Städte Negotin, Brza-Balanla, Zajecar und Rnjazevac bereiten unsern siegreichen Heeren begeisterte Huldigungen. Die Städte sind mit bulgarischen Fahnen besetzt. Die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen mit Rufen: „Es lebe der Zar Ferdinand! Es lebe Bulgarien! Es lebe die tapfere bulgarische Armee!“

In der Gegend von Rossowa erreichten unsere Truppen die Gegend nördlich Ratkanit und die obere Morava östlich Gilar.

Die durch reguläre serbische Truppen gegen die bulgarische Bevölkerung von Ueslib bei der Räumung dieser Stadt begangenen Greuelthaten wurden gestern von den Behörden festgestellt, die darüber in Gegenwart der Konsuln von Rußland und Griechenland und der amerikanischen Mission unter Lady Baget und zahlreicher Persönlichkeiten dieser Stadt ein Protokoll aufnahmen. Es wurden photographische und kinematographische Aufnahmen dieser Greuel gemacht. — Die französischen Truppen, die von Kalandona gegen Tschepeli-Balkan vorgingen, wurden durch die Bulgaren mit großen Verlusten gestern zurückgeschlagen.

Am 27. Oktober erschien die russische Schwarze Flotte, mindestens zwanzig Einheiten stark vor Warna und beschloß es während zwei Stunden. Zur gleichen Zeit warfen drei Wasserflugzeug Bomben auf die Stadt; ein feindlicher Flieger wurde getroffen. Neun Einwohner wurden getötet, darunter drei Frauen, neun verletzt.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 29. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit:

Am Vormittag des 27. Oktober griff eines unserer Unterseeboote im westlichen Teil des Schwarzen Meeres die russische Flotte an und torpedierte ein Linien Schiff vom Typ des Pantelmeion, welches schwer beschädigt wurde. Die russische Flotte zog sich darauf schleunigst nach Sebastopol zurück.

Auf der Dardanellenfront dauerten am 27. und 28. Oktober die üblichen ständigen Kämpfe an. Bei Ari-Burnaz und Seddül-Bahr nahmen zwei serbische Monitore an der Beschließung teil, wurden aber durch unsere Artillerie verjagt. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Obgleich an der Dardanellenfront seit einiger Zeit ein gegenwärtiges ständiges Gewehrfeuer stattfindet, das für beide Teile wirkungslos bleibt, fährt der Feind weiter fort, Dardanellen als Transportschiffe und Lazarettzelle für türkische Zwecke zu benutzen. So beobachteten wir deutlich am 27. d. M. bei Kucuk Kemikli, wie englische Soldaten in Mischgründungen vor Zeltten, die das Rote Kreuz trugen.

Groß war Stephan heute morgen aufgezogen, elend und vernichtet, als Gefangener kehrte er zurück, wo er ausgegangen war, zerstoben waren die goldenen Träume, eingestürzt die kühnen Lustschlösser und nichts war übrig geblieben als Elend.

Als er einmal vom Wege auffuhr, erblickte er in einiger Entfernung zwei Frauen, die mit Überdruß beladen auf das Feld gingen. Unwillkürlich zog er den Hut mehr in die Stirne und blickte den Kopf noch tiefer. Ohne daß er die Frauen angesehen hätte, fühlte er, wie ihre Blicke auf seinem Gesicht brannten, er hörte, wie sie sich nach ihm umdrehten.

„Sieh den jungen Menschen,“ sagte die eine. „Was die andere erwiderte, konnte er nicht hören, das Pferd des Gendarmen trat auf einen Stein, es wurde unruhig und seine Hufe schlugen tönten. Stephan mußte sich in acht nehmen, von dem aufgeregten Tier nicht getreten zu werden.“

Je näher sie dem Städtchen kamen, um so häufiger wurden die Begegnungen von Menschen. Zwei Bauern kamen des Wegs, in Sonntagskleidern, sie gingen zu einer Festlichkeit. Sie blieben geradewegs stehen und ließen den Reiter mit seinem Gefangenen an sich vorbeiziehen. „Was hat der gebrochen?“ sagte der eine. „Er wird gebettelt haben, der Lump, anstatt zu arbeiten!“ meinte der andere.

„Das glaube ich nicht,“ sagte der erstere wieder, „der sieht nicht aus wie ein Bettler. Sicher hat er etwas Schlimmes angestellt. Ich glaub, daß er gefährlich ist.“

Stephan konnte jedes Wort verstehen. Er wurde nicht gornig, nicht aufgebracht, er war viel zu niedergeschlagen, gebrochen. Noch vielen begegnete er, an keinem kam er vorbei, ohne Bemerkung, ohne neugierigen oder verächtlichen Blick.

Kurz vor dem Tore des Städtchens begegnete dem Gendarm ein Mensch mit einer Antismie, ein Bekannter. Er blieb stehen, der Gendarm hielt das Pferd an. „Halt einen guten Gang gemacht, Jochen?“ redete der Mann den Reiter an, und ließ über den Gefangenen einen prüfenden, suchenden Blick laufen.

„Was hat er gemacht?“ — Er zog aus der Brusttasche eine Zigarre und bot sie dem Fremden auf das Pferd.

Dieser zündete sich gemächlich die Zigarre an, indem er schlingend die hohle Hand vor das brennende Stöckchen hielt. Dann sagte er kurz: „Gestohlen!“ —

machten und nach Schluß dieser Uebungen die Zelte zu rückzogen.

Die Gesamtverluste der Engländer.

Amsterdam, 29. Okt. (Priv.-Tel. der Jett. Ztg., pers. Jett.). Reuter meldet aus London: Offiziell wird mitgeteilt, daß die Gesamtverluste der Engländer auf allen Operationsgebieten bisher 493 294 beträgt. Hierunter sind 101 652 Tote, 317 465 Verwundete und 74 177 Vermisste.

Der Rücktritt des Kabinetts Viviani.

Paris, 29. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der Rücktritt des Kabinetts Viviani wird amtlich bekanntgegeben. Poincaré hat die Demission angenommen und Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Ein Unfall des Königs von England.

London, 29. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau meldet unter dem 28. Oktober: Während der König heute morgen seine Truppen im Felde besuchte, scheute sein Pferd bei dem Hürarufen der Truppen, bäumte sich und stürzte. Der König erlitt schwere Kontusionen und wird das Zimmer vorläufig nicht verlassen können. — Unter dem 29. meldet das Pressebureau: Der König hat eine ziemlich gute Nacht verbracht und etwas geschlafen. Temperatur gegenwärtig 39,2. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. Komplikationen sind nicht eingetreten. Eine weitere Meldung besagt: König Georg hat sich durch einen Sturz vom Pferde bei der Besichtigung der Front in Frankreich eine schwere Quetschung zugezogen.

Der Triumphzug der Befreier Mazedoniens.

Sofia, 29. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der Vorführer der bulgarischen Truppen in Mazedonien vollzieht sich unter überaus begeisterten Kundgebungen der seit langem unterdrückten Bevölkerung, die endlich den heiß ersehnten Befreier kommen sieht. Nachrichten, die aus diesen Landes- teilen eintreffen, schildern die Gemütsverfassung der unglücklichen Bewohner, die in allen Städten unseren Truppen entgegenkamen, sie mit Blumen überschütteten und Soldaten und Pferde schluchzend umarmten. Die Straßen, welche die Befreiungstruppen durchziehen, sind mit Teppichen belegt. Täglich spielen sich derartige Szenen ab.

Lokale Nachrichten.

Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 28. Oktober. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 28. Oktober Reichsanstaltler ermächtigt allgemeine Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Der Reichsanstaltler hat diese Höchstpreise durch eine Bekanntmachung des gleichen Tages nach den bisher üblichen Preisgebieten gerundet und nimmt, wie dies in der Kartoffelverordnung vom 9. Oktober hinsichtlich der sogenannten Grundpreise geschehen ist. Die Produzentenhöchstpreise bewegen sich also zwischen 2,75 und 3,05 Mark (2,75 bis 3,05 Mark für den Zentner). Kleinhandelshöchstpreise sind alle Gemeinden mit mehr als 1000 Einwohnern verpflichtet, die anderen Gemeinden wie Kommunalverbände berechnen festzusetzen. Der Kleinhandelshöchstpreis darf den Produzentenhöchstpreis des gleichen Gebietes, in dem der Kleinhandel ausgeübt wird, höchstens 1,30 Mark übersteigen. Der Großhandelspreis richtet sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten haben. Auch die Verordnung wird die Möglichkeit der Enteignung allen Besitzern von mehr als einem Hektar Kartoffeln aus der Hand gegeben. Die Enteignung darf sich bei diesen nur auf höchstens 20 Prozent der gesamten Kartoffel- produktion des einzelnen Kartoffelerzeugers erstrecken. Als Klein- handel gilt der Verkauf an Verbraucher, soweit es sich da- um weniger als 10 Zentner handelt. In der Kartoffel- verordnung vom 10. Oktober ist ferner die Aenderung ge- macht, daß zukünftig alle Landwirte von mehr als einem Hektar Kartoffelanbaufläche 10 Prozent der gesamten Kar- toffelproduktion bis zum 29. Februar 1916 für den Kommunal- handel zu reservieren haben. Bisher war diese Ver- ordnung nur den Besitzern von mehr als 10 Hektar auf- gelegt.

Die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches.

Berlin, 28. Okt. (W. Z. B.) Nunmehr hat der Bun- desrat über die Verordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches Beschluß gefaßt. Danach dürfen ab November Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren Fleischspeisen nicht gewerbsmäßig an Verbraucher ver- kauft werden. Montags und Donnerstags dürfen in Haushalten aller Art Fleisch, Wild und Geflügel, Fische sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett nicht verkauft werden. Samstags darf kein Schweinefleisch verkauft werden. Ein Verbot des Genusses von Fleisch und Verwendung von Fett an den bezeichneten Tagen in Einzelhaushaltungen ist zunächst nicht ausgesprochen, von der Einsicht der besser-mittelten Bevölkerungskreise wird erwartet, daß sie sich willig entsprechende Be- schränkungen in der Verwendung von Fleisch und Fett auferlegen werden. Der Zweck dieser Verordnung ist wesentlich der einer sozialen Verteilung der an sich vorhandenen Fleischvorräte. Sie wird unter Umständen vorübergehend notwendig sein, wenn es gelingt, zu einer Verbrauchsregelung des Fleisches zu kommen, zumal die neueste Viehzählung vom 1. Oktober eine erfreuliche Abnahme der Schweinebestände ergeben hat. Um zu ver- sichern, daß die Beschränkung der Fleischverwendung zu einer Verringerung der Wild- und Fischpreise infolge der über- schüssigen Erträge führt und um der schon vorhandenen über- schüssigen Erträge der Preise zu begegnen, ist in einer Bundesratsverordnung der Reichsanstaltler ermäch- tigt, Preise für Fische und Wild im Großhandel am Ver- kehr (Grundpreise) nach Anhörung von Sachver-

ständigen festzusetzen. Diese Preise sind für das Reichsge- biet maßgebend, sofern nicht die Landeszentralbehörden zur Berücksichtigung besonderer Marktverhältnisse einzelner Wirt- schaftsbereiche Abweichungen anordnen. Insoweit Grund- preise festgesetzt sind, sollen Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern die Kleinhandelspreise festlegen.

Geschlossen. Die Vereinsverwaltung des hiesigen Consum- und Sparvereins giebt bekannt, daß morgen Son- tag die beiden Verkaufsstellen wegen Inventuraufnahme geschlossen sind. Alles Nähere siehe Inserat.

Das Brot wird billiger. In Abänderung seiner Be- kanntmachung vom 19. Mai laufenden Jahres hat der Ma- gistrat der Stadt Frankfurt a. M. auf Grund des § 5 des Gesetzes, betr. Höchstpreise im Gebiet der Stadtgemeinde Frankfurt a. M. für den Verkauf von Schwarzbrot (Rog- genbrot) im Kleinhandel, d. h. unmittelbar an den Ver- braucher bis auf weiteres folgende Höchstpreise festgesetzt: Für den großen Laib Brot von 1500 Gramm 60 Pfennig, für den kleinen Laib Brot von 750 Gramm 30 Pfennig. Die Preise treten am 8. November 1915 in Kraft.

Rauchen in Nichtraucherabteilen. Soweit es den Sol- daten gestattet ist, auch dem allgemeinen Verkehr dienende Wagen oder Abteile zu benutzen, ist es ihnen aber kei- neswegs gestattet, in Nichtraucherabteilen rauchen zu dürfen. Stations- und Fahrbeamte haben die Anweisung erhalten, gegen derartige Uebertretungen sofort einzuschreiten und die Betroffenen zur Anzeige zu bringen.

Kriegsunterstützungen. Infolge Erlass des Herrn Mi- nisters des Innern vom 14. ds. Mts. — B. 7536 — werden die nach § 5 des Gesetzes vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 an die Kriegsfamilien zu zahlenden Min- destsätze der Familienunterstützungen für die Monate No- vember bis einschließlich April auf 15 Mark für die Ehe- frauen und 7,50 Mark für die sonstigen unterstützungsbe- rechtigten Personen erhöht.

Die Rückführung von Leichen Gefallener, die während der Sommermonate durch Erlass vom 16. Juli 1915 ver- boten war, ist seit dem 1. Oktober unter den Bedingungen des Erlasses vom 20. Januar 1915 (A. B. V. S. 23) wieder gestattet.

Zurückstellung kriegsverwendungsfähiger Arbeiter. Nach neuerer Verfügung des Kriegsministers ist bei allen Zurückstellungsgefallen und Verlängerungsanträgen für kriegs- verwendungsfähige Arbeiter in industriellen Betrieben fortan eine Verschönerung des örtlich zuständigen Arbeitsnachweis- verbandes beizufügen, daß für die in Frage kommenden Arbeiter keine geeigneten militärfreien Kräfte vermittelt werden können.

Zur gest. Beachtung!

Der durch den Krieg verursachte Mangel an Arbeits- kräften zwingt uns zu der Mitteilung, daß fortan Anzeigen und redaktionelle Mitteilungen stets am Tage vor Er- scheinen der Schwabheimer Zeitung aufzuliefern sind. Nur in ganz dringenden Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Unsere Geschäftsstelle ist geöffnet:

Vormittags von 1/8—12 Uhr

Nachmittags „ 1/2—7 „

Die Redaktion und Expedition.

Neue Hundertmarkscheine. Die im Jahre 1911 zur Aus- gabe gelangten neuen Reichsbanknoten zu 100 Mark wur- den in den Kreisen des Handels und der Industrie wegen ihres großen Formates beanstandet. Inzwischen ist ein neues Modell für die Hundertmarkscheine fertiggestellt worden und hat die Genehmigung der zuständigen Stelle erhalten. Die Vorarbeiten für den Druck der neuen Scheine sind bereits in Angriff genommen, so daß in absehbarer Zeit die ersten Scheine zur Ausgabe gelangen werden. Das neue Modell berücksichtigt die Wünsche nach einer kleineren Note.

Wertlose Liebesgaben. Der „Deutsche Reichsanzeiger“ schreibt: Wie schon früher, werden auch n uerdings wieder vielfach Klagen laut über Konserven aus Fleisch, Schinken, Schmalz, Obst, Fleisch mit Gemüse usw., die unseren Sol- daten von ihren Angehörigen als Liebesgaben ins Feld ge- sandt werden. Trotz hoher Preise sollen solche Konserven vielfach entweder nur ganz geringe Mengen genießbarer Nahr- ungsmittel enthalten oder gänzlich unausführbar sein. Größte Vorsicht beim Ankauf ist daher am Platze, damit nicht durch die Ueberlieferung minderwertiger oder schädlicher Konserven bei unseren Krieger-Entscheidungen oder Gesundheitsstörungen verur- sacht werden. Konserven sollte man als Liebes- gaben nur dann versenden, wenn man sich von ihrer Güte zuvor durch Erprobung der gleichen Marke überzeugt hat. Ähnlich liegt der Fall mit Wurstwaren, die als Wurst- sag, als Grogwürfel, als „Bunke“, Teeputsch, Grog usw. Tabletten in den Handel gelangen werden. Auch bei der Herstellung dieser Liebesgaben wird oft mit unläuterer Mitteln gearbeitet. Das Publikum wird maßlos überfordert, und die Ware besteht oft aus ganz wertlosen Präparaten. Liebesgaben dieser Art und Konserven, die auf der Ver- packung nicht außer der Inhaltsangabe die Firma und den Wohnort des Fabrikanten tragen, sollten überhaupt nicht ge- kauft werden. Gegen Fabrikanten und Händler aber, die in betrügerischer Weise Konserven mit einem ihrem Inhalt auch nicht annähernd entsprechenden Preis in den Handel bringen, sollte jeder einzelne im Interesse der Allgemeinheit auf das Schärfste vor- gehen. Derartige Fälle gehören un- bedingt vor den Staatsanwalt.

Die Deutschen Sparkassen haben, wie allgemein be- kannt, gegenüber solchen Sparern, die sich mit ihren Spar- einlagen bei Zeichnung auf die Kriegsanleihen beteiligen wollten, auf Einhaltung der vertragsgemäßen Kündigungs- frist verzichtet, was ausgesetzt natürlich daß die Zeichnung bei derselben Kasse erfolgte. Damit haben die Sparkassen aus nationalem Interesse ein großes Opfer gebracht, denn sie hatten doch nur einen kleinen Teil dieser ungeheuren Summen zur Verfügung. Den Rest müssen sie sich zu den

betreffenden Einzahlungsterminen gegen hohe Zinsen ander- weitig verschaffen, bis sie ihre Schuld allmählich durch die reichlich fließenden neuen Einlagen abdecken können. Der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat in Ueber- einstimmung mit den höchsten zuständigen Behörden be- schlossen, den Sparern zu raten, um diese Zinsverluste nach Möglichkeit zu ermäßigen, die Spareinlagen ratenweise zu den vier Zahlungsterminen der Kriegsanleihe freizugeben. (18. Oktober, 24. November, 22. Dezember und 23. Januar). Danach hat auch der weitaus größte Teil der Deutschen Sparkassen Verfahren. Ein kleiner Teil, darunter auch die Nassauische Sparkasse, ist aber im Interesse der Sparer weiter gegangen, und hat die Spareinlagen bereits zum 18. Oktober, dem Schlußtage des ersten Zahlungstermins, gänzlich freigegeben, so daß diese Zeichner bereits von da ab in den Genuß der 5% Verzinsung getreten sind. Aus Sparerkreisen ist nun vielfach verlangt worden, daß die Freigabe bereits zum ersten Zahlungstag (30. September) erfolgen solle. Einzelne, meist kleinere Sparkassen, haben diesem Wunsche auch Folge geleistet. Eine Verpflichtung dazu bestand keineswegs, denn wenn die Sparkassen über- haupt diese Spareinlagen freiwillig freigaben, so konnten sie natürlich den Tag der Freigabe selbständig bestimmen. Sie mußten dabei dem Umstand Rechnung tragen daß durch ein solches Entgegenkommen die Ueberschüsse ge- schmälert werden, die doch gemeinnützigen Zwecken dienen und hierzu gerade in der jetzigen Zeit besonders nötig sind.

Die Post im Weltkrieg. Daß unsere Stephansjünger in dem großen Kriege nicht nur im Dienste der Feldpost, son- dern auch in der Front voll und ganz ihren Mann stehen, geht aus einer Ende September abgeschlossenen Statistik der „Deutschen Post-Zeitung“ hervor. Danach zählte man bis dahin 64 Ritter des Eisernen Kreuzes erster und 7036 In- haber der gleichen Auszeichnung zweiter Klasse. Den Hel- dentod hatten bis zu dem gleichen Zeitpunkt rund 5900 Mann gefunden.

Bei der Musterung. Arzt: „Na, was fehlt Ihnen?“ — Moritz: „Ich hab' n Herzfehler!“ — Arzt: „Na lassen Sie mich mal hören; Stimmt!“ — Der Herrgott ist nicht rein, es klingt wie Trübeberger, Trübeberger! Na wir wollen trotzdem mal mit Ihnen riskieren: Infanterie!“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Okt. 1915. 23. Sonntag nach Pfingsten.

Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Sakr. Segen; danach Totenbesper. dann Prozession auf den Friedhof und Einsegnung der Gräber. — Von 4 Uhr an Beichtge- legenheit.

Montag, den 1. November 1915. Fest Allerheiligen.

Kriegsbettag.

Kollekte für den Nassauischen Gefangnisverein. Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse (Bett. Amt für Jakob Konrad Berg). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nach dem Hochamt: Beginn der Beichtstunden. 11—12 Uhr: Allge- meine Beichtstunde. — 12—1 Uhr: Schulkinder. — 1 Uhr: Marienverein. — 2 Uhr: Erstkommunikanten von 1914. — 3 Uhr: Erstkommunikanten von 1915. — 4 Uhr: Mütterverein. — 5 Uhr: Schulandacht mit Sakr. Prozession in der Kirche, an der sich die Schulkinder und die Marienkinder in weißen Kleidern beteiligen. — Von 3 Uhr an: Beichtgelegenheit.

Dienstag, den 2. November: Allerheiligenfest.

Vorm. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach 2 hl. Messen für alle Abgestorbenen und in der Meinung des hl. Vaters, dann Seelenamt für alle gefallenen und gestor- benen Krieger, darauf Prozession auf den Friedhof und Ein- segnung der Gräber. Im St. Josephshaus: 6 und 6 1/2 Uhr: 2 hl. Messen für alle Abgestorbenen und in der Meinung des hl. Vaters, danach: Bett. Jahramt für Expositus Johann Wilh. Belg.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr: 2 Requienamt für den gefallenen Krieger Georg Berg, dann Bett. Seelenamt für den gefallenen Krieger Lehter Johannes Groß von Hattersheim.

Donnerstag: Bett. Amt für Wilhelm Pet. Heinrich, dessen Ehefr. Kath. geb. Böder und deren Kinder, dann Bett. Jahramt für Wilhelm Nikolaus Quirin, Bett. Ehefr. Marg. geb. Neubeder und deren Kinder. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Freitag: Berg-Jesu-Feier. 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann Bett. Amt z. d. des heiligsten Herzens Jesu und Maria für alle im Felde stehenden Krieger, im St. Josep- phaus 6 1/2 Uhr: Bett. Amt z. d. des göttl. Herzens Jesu in besond. Anliegen. Nach beiden Messern Auslegung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: Bett. Jahramt für Friedrich Berg, seine Ehefrau und Kinder, dann Bett. Jahramt für Johann Benk und dessen Ehefrau Josepha geb. Kinder.

In dieser Woche ist jeden Abend 8 Uhr und Samstag um 6 Uhr Allerheiligenandacht.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 31. Oktober 1915. 22. S. n. Trin.

Reformationsfest.

Vorm. halb 10 Uhr: Reformationsfestgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Nachm. halb 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindegemach. Nachm. 6 Uhr: Martinusverein: Monatsversammlung und Abschiedsfeier für Vorstandsmittglied Fritz Morischach. Die Feiertage, den 2. November, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr: Kriegsbettstunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangverein Concordia Sonntag halb 5 Uhr Vorstands- scheinung. — 5 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Ges. Verein Frohsinn. Sonntag mittag 5 Uhr Zu- sammenkunft im Vereinslokal. Am pünktlichen Erscheinen wird gebeten.

Kath. Jünglingsverein Bei gutem Wetter 4 Uhr: Spielen. S. n. B. Donnerstag, den 4. Nov. abends 9 Uhr Jahreshaupt- versammlung und Bericht über die Verbandstätigkeit im Lokale des Herrn Jos. Müller „Zur Schönen Aussicht“.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abends 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends Turnstunde.



Turngemeinde Schwanheim a. M. (E. V.)

Als deutscher Turner starb am 25. September in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland unser sehr beliebtes Mitglied

Gefreiter Georg Berz

Fuss-Art.-Rgt. No. 3
Ritter des Eisernen Kreuzes

Unser Verein verliert in dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen einen eifrigen Förderer der deutschen Turnsache, der sich bei allen Turnerbrüdern grosser Hochschätzung und Beliebtheit erfreute.

Sein Andenken wird im Verein allzeit in Ehren bleiben.

Schwanheim a. M., den 30. Oktober 1915.

Der Vorstand und Turnrat.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Conr. Jung, Dentist

Frankfurt a. M., Feuerbachstrasse 36 I.

Sprechstunden 2-5 Uhr nachmittags.

: Gesucht :

saubere Schlafstellen oder Zimmer in Griesheim, Schwanheim und Nied für deutsche Arbeiter. Angebote mit Preisangabe an die

Chemische
Fabrik Griesheim-Elektron
Feuerwache.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Baronessestr. 5. 792

Schöne 3-4 Zimmerwohnung Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh. Leute zu vermieten. 728 Näheres Waldstraße 24.

Trotz des Krieges

bin ich in der Lage mein Geschäft aufrecht zu erhalten und meine Kunden immer noch mit gutem Material bedienen zu können. Die Abgabe der Schuhe zur Reparatur erfolgt immer noch bei Frau Schmittle, Neugasse 9, dagegen bekommt jeder Kunde die Schuhe von mir gratis ins Haus gebracht.

Frau Joh. Kammerer Wwe.
Schuhmacherei
Griesheim a. M.

Schöne Wohnung an ruhige Leute günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 788

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 700 Alte Frankfurterstrasse 16.

— Eine — Birnpyramide

(beste Birne) zu verkaufen.

Alte Frankfurterstr. 10.

Verschiedene

: Nähmaschinen :

fast neu, wenig gebraucht, sehr billig abzugeben. 805

Näheres im Verlag.

Ein Brief verloren

mit Adresse: Wirtschaftliche Vereinigung kaufmännischer u. technischer Angestellter. Der Finder wird gebeten denselben gegen Belohnung, Bahnstrasse 22, abzugeben. 809

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jeden Krieger!
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. fein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: J. A. Peter, Neugasse, Ecke Querstr. Consumhaus Geschw. Düwel, Franz Jos. Heinrich, Hauptstr. Anton Safran, Reustadtstr. 3, Schwanheim.

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 573

Konsum- u. Spar-Verein Schwanheim a. M.

Eingetr. Genossenschaft m. b. Haftpflicht.

Morgen Sonntag, den 31. Oktober bleiben die beiden Verkaufsstellen wegen Inventuraufnahme geschlossen.

Wir bitten alle Kontobüchlehen bis spätestens 6. November zum Umtausch vorzulegen, später abgelieferte Bücher können bei der diesjährigen Auszahlung der Rückvergütung nicht erledigt werden.

Nächste Woche treffen Kraut und Zwiebeln ein und bitten wir dann alsbald die bestellten Quantums in Empfang zu nehmen.

Die Verwaltung.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaftstiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :

Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten? Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Wasche mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,

Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.